

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Erklärungs. Erscheint täglich werktags.

Samstags-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
22 mm breit 50 Bfg.

Fernsprecher Nr. 2707 — Geschäftsstelle, Redaktion und Druckerel: Bad Homburg v. d. G., Dorotheenstraße 24 — Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 254

Donnerstag, den 29. Oktober 1931.

6. Jahrgang.

Der politische „Bergrufsch“ in England. Die Wahlen zum Unterhaus. — Ueberwältigender Sieg der Konservativen.

London, 28. Okt.

Mit ungeheurer, ja geradezu fieberhafter Spannung sah die gesamte politische Öffentlichkeit Englands dem Ausgang der Neuwahlen zum Unterhaus des Parlaments entgegen, die am Dienstag bei sehr starker Wahlbeteiligung stattfanden. Die einzelnen Wahlergebnisse liefen im Laufe des Mittwochs ein und bestätigten die allgemeinen Erwartungen, nach denen die Konservativen den Sieg davontragen würden.

Dass dieser Sieg aber so überwältigend sein werde, hatte niemand vorausgesehen und hatten die Konservativen wohl selbst nicht erwartet. Es gab, wie der Engländer sagt, einen politischen „Bergrufsch“, d. h. die Mehrheitsverhältnisse im Unterhaus sind durch das Wahlergebnis völlig umgestaltet worden. Bei der vorletzten Wahl hatte die Arbeiterpartei die meisten Mandate erhalten und konnte infolgedessen die Regierung stellen. (Kabinett Macdonald.) Diese Regierung trat wegen der englischen Finanzschwierigkeiten vor einiger Zeit zurück und wurde abgelöst durch ein neues Kabinett Macdonald, dem Abgeordneten der Konservativen und der Liberalen angehörten neben einigen Mitgliedern der Arbeiterpartei, die aber dann wegen ihrer Beteiligung an der Regierung aus der Partei ausgeschlossen wurden. Bei der letzten Wahl hatte Henderson eine Mehrheit von 7954 Stimmen erhalten, während die Arbeiterpartei eine vernichtende Niederlage davontrug. Alle Führer der Arbeiterpartei sind im Wahlkampf unterlegen. Der Parteiführer und frühere Außenminister Henderson ist im Wahlkreis Burnley von dem konservativen Kandidaten, und zwar mit einer Mehrheit von 9209 Stimmen geschlagen worden. Bei der letzten Wahl hatte Henderson eine Mehrheit von 7954 Stimmen erhalten. Die Stimmenzahl verteilt sich wie folgt: Konseradmiral Campbell erhält 35 126 Stimmen, Arthur Henderson 28 917 Stimmen und ein kommunistischer Kandidat 512 Stimmen. Auch der frühere Kriegsminister, der frühere Wohlfahrtsminister und der frühere Transportminister sind geschlagen worden.

Das englische Wahlverfahren unterscheidet sich von dem deutschen dadurch, daß es die Verhältniswahl nicht kennt. Die Wahlkreise sind bedeutend kleiner und jeder Wahlkreis wählt nur einen einzigen Abgeordneten. Als gewählt gilt der Kandidat, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt, ohne Rücksicht darauf, wieviele Stimmen seine Gegenkandidaten zusammen tragen. Dieses Wahlverfahren stammt aus der Zeit, da England nur zwei große Parteien — Konservative und Liberale — hatte. Inzwischen ist als dritte Partei die Arbeiterpartei hinzugekommen, und bei den diesmaligen Wahlen waren sowohl die Liberalen als auch die Arbeiterpartei in mehrere Gruppen gespalten. Völlig geschlossen ging nur die konservative Partei in den Wahlkampf.

Das neue Unterhaus.

Von den rund 600 Wahlkreisen waren am Mittwochabend die Resultate von 567 Kreisen bekannt. Danach sind gewählt:

Konservative 447, Liberale 63, Nationale Arbeiterpartei (Gruppe Macdonald) 12, Oppositionelle Arbeiterpartei (Gruppe Henderson) 43, Splitterparteien 2 Abgeordnete.

Von den bisher gewählten Abgeordneten unterstützen 522 die Politik der gegenwärtigen nationalen Regierung. Gewinne und Verluste: Konservative 235 Gewinne, Verluste keine; Nationale Arbeiterpartei 12 Gewinne; Liberale einschließlich der Simon-Liberalen 26 Gewinne, 8 Verluste; Oppositions-Arbeiterpartei keine Gewinne, 168 Verluste.

Macdonald wiedergewählt.

Premierminister Macdonald ist in seinem Wahlkreis Seaham mit 28 978 gegen 23 027 Stimmen des Kandidaten der Oppositions-Arbeiterpartei gewählt worden. Die Mehrheit Macdonalds beträgt demnach 5951 Stimmen. Sobald das Wahlergebnis vorläufig feststeht, begibt sich Macdonald zum König. Es scheint sicher, daß das neue Kabinett weit mehr Mitglieder umfassen wird als das bisherige Johnson-Rabinett. Man nennt die Zahl von 20 Mitgliedern.

Von sonstigen bekannten Politikern sind wiedergewählt: Lloyd George, der Sohn Lloyd George, ferner der vormalige konservative Staatssekretär für die Kolonien Amery, der Kolonialminister Thomas, der der nationalen Arbeiterpartei angehört, und der Präsident des Handelsamtes Cunliffe Liston. Der Sohn des frü-

heren Premierministers Baldwin, Oliver Baldwin (Arbeiterpartei) wurde in Rochester von einem Konservativen geschlagen.

Die Regierungsmehrheit.

Die Berichte aus den Wahlkreisen selbst und eine sorgfältige Analyse der Wahlergebnisse zeigen, daß eine ausgesprochene Möglichkeit besteht, daß die gewählten Kandidaten der nationalen Regierung auf etwa 540 anstiegen werden, was der Regierung die riesige Mehrheit von etwa 460 geben würde, eine Reformmehrheit in der britischen Politik. Die größte Mehrheit, die bisher eine britische Regierung hatte, betrug 370, die die liberale Regierung vom Jahre 1832 vor fast 100 Jahren besaß. Die Konservativen allein werden diesmal möglicherweise fast 460 Mitglieder im Unterhaus haben, was ihnen eine eigene Mehrheit von etwa 300 über all die übrigen Parteien zusammen geben würde.

„Der Freihandel wird aufgegeben werden“.

Das große Londoner Blatt „Times“ nennt das Wahlergebnis einen Sieg des Demokraten über den Demagogen und sagt, für eine Nation, die gegen die Arbeitslosigkeit kämpft, die durch Einschränkungen gereizt wird, und die von einer schweren Steuerlast bedrückt ist, bedeutet es eine schwere Probe, den Verwirrungskünsten der Demagogen zu entgehen. Diese Probe hat aber, wie es scheint, die britische Demokratie bestanden. In einem weiteren Artikel führen „Times“ über die nächste Zukunft der Regierung aus: Die britische Regierung wird vor allem die Kaufkraft des Sterling zu erhalten haben, was keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten sollte, wenn das Budget ausgeglichen und die Handelsbilanz gebessert wird. In außenpolitischen Fragen, wie der der Abrüstung, der Sicherheit und der Vertragrevision wird die Regierung ihre bisherige Politik der Befriedung und Versöhnung jetzt abzuändern haben. In wirtschaftlicher Beziehung wird nach wie vor auf allseitige Herabsetzung der Tarife gedrungen werden, aber die Methoden, um dieses Ziel zu erreichen, werden geändert werden müssen.

Der Freihandel wird aufgegeben werden, und soweit wie möglich, werden wir grundsätzlich nur von unseren Kunden kaufen. Dann wird es nicht mehr lange dauern, bis die Tarifländer einen neuen Geist zeigen werden. Extreme Maßnahmen, die den Rest der Welt schädigen, werden auf britischer Seite vermieden werden, denn man weiß in England, daß die eigene Wohlfahrt und die allgemeine Wohlfahrt innig verbunden sind.



Köpfe von der englischen Wahl.

Obere Reihe von links nach rechts: Macdonald, Baldwin, Lloyd George.

Untere Reihe: Snowden, Henderson, Sir John Samuel.

Berliner Pressestimmen.

Berlin 28. Okt.

Die Blätter aller Parteirichtungen besprechen bereits den Ausfall der englischen Wahlen. Die deutschnationalen Blätter verweisen auf die nationale Gefährdung.

des englischen Volkes und die unzweideutige Verurteilung aller gefährlichen sozialistischen Experimente. Der nat.-soz. „Angriff“ schreibt, die Wähler wünschten keine Hege und Zersplitterung mehr in parteipolitisch orientierte liberale und marxistische Gruppen, Bünde und Parteien. Sie wollen allein, daß ihre Angelegenheiten national und nicht international geregelt werden. Die linksgerichtete „Voss. Zeig.“ ist der Auffassung, daß für nichtenglische Welt das gestrige Ergebnis hauptsächlich wirtschaftspolitische Bedeutung habe. Die Zollmauer um England sei so gut wie errichtet. In den großen Grundlinien der englischen Weltpolitik werde sich nichts ändern.

Der erste Eindruck in Amerika.

Newport, 28. Okt.

Die Blätter geben den englischen Wahlergebnissen, die hier einen starken Eindruck machen, großen Raum und erhoffen hieron weitere Fortschritte für eine wirtschaftlich-finanzielle Stabilisierung obwohl die Berichte aus Washington politischen Kreisen Befürchtungen für den amerikanischen Außenhandel infolge der erwarteten englischen Zollerhöhungen melden.

Das englische Wahlergebnis.

Noch 14 Wahlkreise stehen aus.

London, 29. Oktober.

Das Ergebnis aus 601 Wahlkreisen liegt jetzt vor. Aus den restlichen 14 sind die Ergebnisse erst im Laufe des Donnerstags oder Freitags zu erwarten. Der Stand ist jetzt folgender:

Konservative	467
Nationale Arbeiterpartei	13
Liberale	69
Oppositionelle Arbeiterpartei	49
Unabhängige	3

Die Gesamtzahl der bisher Gewählten beträgt demnach 601, davon sind 549 Regierungsanhänger, 49 Regierungsgegner und 3 Unabhängige.

Begeisterung für Macdonald.

London, 29. Okt. Die vier letzten Ergebnisse der englischen Wahlen, nämlich die Ergebnisse für die westlichen Inseln, für Inverness, für die Universität London und für die gemeinsamen englischen Universitäten werden erst am nächsten Montag vorliegen.

Eine große Menschenmenge wartete auf den Premierminister in Downingstreet und stürmte vor Begeisterung fast seinen Kraftwagen, der ihn vom Flugplatz, wo er aus Seaham eingetroffen war, nach seiner Wohnung brachte. Man konnte es dem Premierminister ansehen, daß er in den letzten Tagen nur wenig Schlaf genossen hatte. Er erklärte: Ich bin dem Lande sehr dankbar, daß es uns eine solche Unterstützung gegeben hat.

Die Schweizer Forderungen abgelehnt

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 28. Oktober.

Deutschland hat in einer Mitteilung nach Bern die Forderungen der schweizerischen Regierung auf Einführung bestimmter Zollkontingente im Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern abgelehnt.

Die deutsche Regierung steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die ausländischen Schulden und sonstigen Verpflichtungen nur mit Hilfe der Ausfuhr abgedeckt werden können. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die schweizerische Forderung, daß die Zahlungen für deutsche Warenlieferungen nach der Schweiz nicht an die deutschen Gläubiger, sondern an die schweizerische Nationalbank bezahlt werden sollten. Aus diesem Fonds bei der schweizerischen Nationalbank sollten dann die Summen zur Befriedigung von schweizerischen Gläubigern aus Warenlieferungen nach Deutschland und ferner die Beträge zur Befriedigung von schweizerischen Finanzgläubigern verwendet werden. Lediglich der Rest war für die Befriedigung der deutschen Gläubiger auf dem Wege über die Reichsbank gedacht.

Werkspionage für Sowjetrußland.

Leipzig, 29. Okt. Bei einer Hausdurchsuchung, die bei dem inzwischen verhafteten kommunistischen Haglathor Gruber in

Aden (Kreis Bitterfeld) flammend, sind neben vielen Waffen, Munitionskisten und Diebesgut auch Pläne und Aufzeichnungen gefunden worden, die unzweifelhaft Werkstücke für Sowjetrußland erkennen lassen. Gruber gehörte dem Betriebsrat der IG. Farben in Bitterfeld an.

Es sind in seinem Hause auch elektrische Schaltungen, Leitungsdrähte, Gummitafel und viele andere, bei IG Farben gestohlene Gegenstände beschlagnahmt worden, die allem Anschein nach zur Sprengung von Eisenbahnen und Staatsbauten Verwendung finden sollten.

Hochverratsverfahren.

Die Berliner Sprengstoff-Funde.

Berlin, 28. Oktober.

Ein Untersuchungsrichter des Reichsgerichts hat mit der Vernehmung des kommunistischen Funktionärs Ueberbrück im Zusammenhang mit dem gegen ihn wegen des Sprengstoff-Fundes eingeleiteten Hochverratsverfahrens begonnen. Inzwischen sind auf Grund des Adressenmaterials, das sowohl im Karl Liebknecht-Haus wie bei den bisherigen Hausdurchsuchungen in Berlin gefunden wurde, Ermittlungen auch in Schlesien und Schleswig-Holstein aufgenommen worden, da der dringende Verdacht besteht, daß Teile des beschlagnahmten Sprengstoffmaterials aus diesen Gegenden stammen. Ob diese Nachforschungen schon zu einem positiven Ergebnis geführt haben, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, da die Aktion noch im Gange ist.

Bezüglich der Durchsuchung der Räume des Zentralkomitees der SPD. im Karl Liebknecht-Haus ist die Tatsache von Interesse, daß man das Geheimzeichen, das anstelle einer Unterschrift unter dem Empfehlungsbrief für „Genossen Otto“ alias Ueberbrück stand, auch auf einer ganzen Reihe sonstiger Schreiben der Parteileitung gefunden hat. Man versucht jetzt festzustellen, wer sich hinter diesem Geheimzeichen verbirgt. Anzeichen hat Ueberbrück die gefährlichen Sprengkörper in seiner Wohnung selbst hergestellt, denn man fand bei ihm u. a. auch einen elektrischen Zündkabel.

Die neuen Hausdurchsuchungen in Berlin betrafen keine Abgeordneten mehr, sondern einige Funktionäre der SPD., bei denen aber auch in der Hauptsache nur Adressenmaterial beschlagnahmt wurde.

Spreng- und Terrorgruppe aufgespürt.

Schleier bei der Verfolgung.

Bremen, 28. Oktober.

Die Polizei hat hier eine kommunistische Spreng- und Terrorgruppe aufgespürt, die sich „Rote Polizei“ nannte, und deren Ziel es war, Anschläge auf Polizeibeamte, leitende Beamte bremischer Behörden und auf unsichere Parteigenossen auszuführen.

Bei der Festnahme der Täter, die in den frühen Morgenstunden durchgeführt wurde, ergriff einer der Terroristen in Hemdsärmeln und barfuß die Flucht. Er schoß auf seine Verfolger aus einem Revolver und verwundete einen Polizisten und zwei Zivilpersonen. Der Flüchtige konnte erst am nachmittag festgenommen werden, nachdem er durch einen Bauchschuß kampfunfähig gemacht worden war. Bei einem der übrigen festgenommenen Terroristen wurden Waffen gefunden.

Die Polizei war der Terrorgruppe dadurch auf die Spur gekommen, daß am 24. Oktober in Hemelingen in die Wohnung eines Oberlandjägers zwei mit Karbid gefüllte Flaschen geschleudert wurden, die explodierten, aber keinen Schaden anrichteten.

„Graf Zeppelin“ wieder daheim.

Glatte Landung in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 28. Oktober.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwoch von seiner dritten Südamerikafahrt wohlbehalten in den Heimathafen zurückgekehrt.

Die Landung erfolgte vormittags 6.50 Uhr glatt und sicher. Infolge des starken Gegenwindes wurde die für die Rückfahrt festgelegte Normalzeit von vier Tagen bei einer Fahrtdauer von 8000 Kilometern, diesmal um dreiviertel Stunden überschritten. An Bord befanden sich 14 Fahrgäste und 210 Kilogramm Post.

Todesurteil auf Selbstanzeige.

Nach zehn Jahren zum Tode verurteilt.

Torgau, 28. Okt.

Das Schwurgericht verurteilte den Landarbeiter Franz Lehmann in dem von ihm selbst beantragten Wiederaufnahmeverfahren wegen Raubmordes zum Tode.

Vor zehn Jahren war der Bauunternehmer Müncheberg erschossen und der Lohnarbeiter beraubt aufgefunden worden. Als der Tat verdächtig wurde damals Lehmann unter Anklage gestellt. Das Torgauer Schwurgericht sprach ihn aber wegen Mangel an Beweisen frei. Von Gewissensbissen gequält, beantragte Lehmann, der sich inzwischen verheiratet hatte, das Wiederaufnahmeverfahren, in dem er sich der Tat bezichtigte.

Auslands-Rundschau.

Mahnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Das französische Regierungsprojekt zur Bekämpfung der steigenden Arbeitslosigkeit liegt nunmehr in seinen Einzelheiten vor. Für Rechnung des Staates sollen Arbeiten mit einem Kostenaufwand von 3 Milliarden Franken und für Rechnung der Gemeinden und öffentlichen Einrichtungen solche im Betrag von 1,7 Milliarden durchgeführt werden.

Spanien entscheidet sich für Einkammer-System.

Die spanische Kammer hat nach Ablehnung des Antrages Zamora auf Schaffung eines Senats mit 140 gegen 93 Stimmen den Artikel 49 der Verfassung angenommen, der die Schaffung einer einzigen Kammer vorsieht und wie folgt lautet: Die verfassungsgebende Gewalt geht vom Volke aus, das sie durch die Abgeordnetenversammlung ausübt.

Der Konflikt im Osten.

Banditen überfallen japanisches Dorf.

Tokio, 28. Okt.

Etwa 1000 Banditen haben, wie eine offizielle japanische Mitteilung aus Nudon besagt, eine japanische Siedlung überfallen. Die Banditen schossen die japanischen Bewohner nieder und setzten ein Warenhaus in Brand. Die japanische Garnison hat Truppen zur Unterdrückung der Unruhen entsandt.

Ein offizieller Statistiker dieser Ausschreitungen gegen Koreaner in der Mandchurei besagt, daß 323 Personen ermordet, 300 Häuser niedergebrannt und 2000 geplündert wurden. Viele Fälle sind noch nicht untersucht worden, und der offizielle Bericht schätzt, daß weitere 180 Koreaner ermordet 500 Häuser verbrannt und 1000 geplündert wurden.

Greift Rußland ein?

Tokio, 28. Okt.

Der Minister des Auswärtigen hat den japanischen Botschafter in Moskau angewiesen, der sowjetrussischen Regierung die Beunruhigung Japans wegen der Bewegungen sowjetrussischer Truppen an der mandchurischen Grenze darzulegen und sie zu ersuchen, sich jeder Tätigkeit zu enthalten, die zu Befürchtungen in militärischer Hinsicht Anlaß geben könnte.

Deutsche Tageschau.

Schiedspruch für die Werftarbeiter: 10 prozentige Senkung der Tariflöhne.

In der Nacht zum Mittwoch hat die Schlichterkammer Hamburg einen Schiedspruch über die Werftarbeiterlöhne gefällt, der eine durchschnittliche Senkung der Löhne um etwa 10 Prozent vorsieht. Die bisherigen Staffellöhne sind in Einheitslöhne umgewandelt worden. Die Gültigkeitsdauer dieser Regelung ist für drei Monate vorgesehen.

Um die kurzfristigen Auslandskredite.

Unter Führung der Reichsbank haben in den beteiligten Reichsministerien die Vorarbeiten für die neuen „Stillhalteverhandlungen“ mit den ausländischen Gläubigern begonnen. Wie sich die Dinge entwickelt haben, ist nicht damit zu rechnen, daß bis zum 1. Februar, dem Tage, an welchem das jetzige Stillhalteabkommen fristgerecht ablaufen würde, die geldmarktpolitische Situation in Deutschland eine derartige wäre, daß nun die Rückzahlung der kurzfristigen deutschen Auslandskredite möglich wäre. Im übrigen hat das Stillhalteabkommen in der in Basel geschlossenen Form die Bestände der Reichsbank sehr stark in Mitleidenschaft gezogen, weil die in diesem Abkommen zugesagten Vergünstigungen in weitem Maße von Auslande in Anspruch genommen worden sind. Darüber hinaus hat sich herausgestellt, daß die Läden der Bestimmungen dazu benutzt wurden, um über deutsche Mittelher Auslandssektoren an den Markt zu bringen, deren Erlös dann in Devisen wieder zurückgezogen wurde. Hier liegt auch der tiefere Grund dafür, daß die Börse geschlossen werden mußte, da der zu erwartende Verkaufsandrang von Effekten Rückwirkungen auf die Deckungsgrundlage der deutschen Reichsbank haben würde, die unter den gegebenen Verhältnissen nicht ertragen werden können.

Der Wirtschaftsbeirat.

Die Eröffnungssitzung.

Berlin, 28. Okt.

Das Reichskabinett hat am Mittwoch eine Sitzung abgehalten, um die Beratungen über die Vorbereitungen der Verhandlungen des neuen Wirtschaftsbeirates zu Ende zu führen. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, legt die Reichsregierung Wert darauf, die Führung der Verhandlungen von vornherein fest in der Hand zu halten, damit verhindert wird, daß sie auf Nebengebiete abgleiten. Übrigens haben die Gewerkschaftsführer aller drei Richtungen bereits beraten, wie ein möglichst geschlossenes Vorgehen ihrer Vertreter im Wirtschaftsbeirat erzielt werden kann. Diese Sitzung hat aber über das Grundsätzliche hinaus noch kein positives Ergebnis gebracht, da man naturgemäß zunächst einmal abwarten muß, was von der Regierungseite her gesagt wird, und wie die Verhandlungen sich dann weiter entwickeln.

Die Eröffnungssitzung des Wirtschaftsbeirates wird mit einer Rede des Reichspräsidenten eingeleitet werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Reichspräsident den Beteiligten den ganzen Ernst der gegenwärtigen Situation eindringlich vor Augen führen wird. Daran wird sich eine Rede des Reichkanzlers über die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge anschließen. Der Kanzler wird dem Wirtschaftsbeirat damit gleich die Aufgaben vorzeichnen, an denen er mitarbeiten soll. Der Reichspräsident wird übrigens nur in der Eröffnungs- und in der Schlußsitzung den Vorsitz führen. Ein weiteres Eingreifen hat er sich nur vorbehalten für den Fall, daß sich Schwierigkeiten zeigen, die durch seine Vermittlung behoben werden können.

Das Hilfswert für Oppau.

Minister Stübel erklärt.

München, 28. Okt. Außerhalb der Tagesordnung der Sitzung des Verfassungsausschusses erhielt Staatsminister Dr. Stübel das Wort zu einer längeren Erklärung als Erwiderung auf die Vorwürfe des Abg. Dr. Buttman in der letzten Plenarsitzung bezüglich des Falles Oppau.

Minister Dr. Stübel erklärte, daß es sich um eine Stinkbombe ältester Art handele, die von den Nationalsozialisten geworfen worden sei. Dr. Buttman habe von einem Stübel-Standal gesprochen und die Dinge so dargestellt, als ob die Anschuldigungen sich auf ihn (den Minister) bezögen. Es sei ein Standal, wenn man so leichtfertig mit der Ehre eines Mannes umgehe. Es wäre seine Pflicht gewesen, erst zu prüfen, ob die Verdächtigungen seiner dunklen Hintermänner auch richtig waren. Es gebe in der ganzen Sache Oppau nichts, was irgend wie auch nur von der Ferne

nach Korruption und Durchschereien rieche. Dessenartige Mittel seien in keiner Weise vergeudet oder zweckwidrig verwendet worden. Der Minister gab darauf eine Darstellung der verschiedenen Aufgaben des Hilfswertes Oppau und führte dabei aus: Das sogenannte Hilfswert Oppau war eine auf den Grundrissen der Selbstverwaltung aufgeführte behördlich organisierte Wohlfahrtsinstitution größerer Ausmales. Zur Wiedergutmachung der Schäden wurde zunächst eine Sammlung eingeleitet, die zwar gute Erträge ergab, immerhin waren diese öffentlichen Mittel im Verhältnis zum Gesamtausmaß der Schäden sehr gering und es waren verhältnismäßig unbedeutende Summen im Verhältnis zu dem, was aus anderen Quellen zur Wiedergutmachung der Schäden aufgewendet werden mußte. Nach einem mit der Anilinfabrik abgeschlossenen Uebereinkommen hat die Anilinfabrik ohne Anerkennung einer Rechtspflicht die Wiedergutmachung sämtlicher Vauschäden und der sonstigen Sachschäden auf eigene Kosten übernommen und sich verpflichtet, die laufenden Mittel jeweils fortlaufend zur Verfügung zu stellen. Der Wiederaufbau wurde aber nicht von der Anilinfabrik selbst, sondern für die Anilinfabrik und auf deren Kosten durch das sogenannte Hilfswert Oppau durchgeführt. Die Mittel für den gesamten Wiederaufbau wurden ausschließlich von der Anilinfabrik gegeben. Von der Größe des Betrags gibt ein Bild die Tatsache, daß der gesamte Wiederaufbau rund 16 Goldmillionen gekostet hat. Die Leitung der Bauabteilung hatte der damalige Baurat im Sozialministerium, Albert Böhler. Der gesamte Sachaufwand, aber auch der gesamte Personalaufwand, abgesehen von den einfachen Gehältern, der Staatsbeamten, wurde aus Mitteln der Anilinfabrik bezahlt. Dem ganzen Baubetrieb stand keine Mark öffentlichem Geldes zur Verfügung.

Zu den angeblichen Beweisen der nationalsozialistischen Anschuldigungen äußerte sich Staatsminister Dr. Stübel, daß behauptet wird, die Akten in der Angelegenheit Oppau seien vernichtet worden. Die Baurechnungsakten sind in der Anilinfabrik in Ludwigschafen, die Hauptakten beim Bezirksamt Frankfurt, die Akten des Staatskommissars beim Bezirksamt Ludwigschafen. Von einer Vernichtung der Akten ist nichts bekannt. Wenn Dr. Buttman behauptet: Es sind öffentliche Mittel unverantwortlich Weise vergeudet worden durch Bezug von dreifachen Gehältern, so wird festgestellt, daß öffentliche Mittel im Gesamten überhaupt nicht in Frage kamen. Der Gehalt des Leiters der Bauabteilung, Böhler, war geregelt durch Vereinbarung mit der Anilinfabrik und der Staatsminister bezog nur, wenn er in Ludwigschafen anwesend war, die ihm zustehenden Aufwandsentschädigungen. Wie steht es mit Geschenken? Bei Abschluß des Werkes haben Baurat Böhler und Regierungsrat Unger sowohl von der Gemeinde Oppau wie von der Anilinfabrik ein Geschenk in Form eines Gelgemäldes erhalten. Gegen die Annahme dieser Geschenke bestanden keine Bedenken. Ein ähnliches Geschenk an ihn wurde abgelehnt. Von der Beschaffung von Pelzmänteln für Angestellte weiß Dr. Stübel nichts. Was den angezogenen Ausrufhalt eines Beamten in Bad Rissingen anlangt, so ist richtig, daß Baurat Böhler, der im Jahre 1924 infolge von Ueberanstrengung gesundheitlich zusammenbrach, auf Veranlassung der Anilinfabrik in ein Sanatorium sich begab. Was eine Quittung über 3500 Mark aus „öffentlichen“ Mitteln, gegeben an den Pfarrer Reichlin betrifft, so müsse er feststellen, daß das Geld von Mitteln der Anilinfabrik stamme. Höchst mysteriös ist das, was dem Abg. Dr. Buttman wegen einer Autokassare zugetragen worden ist. Ein Mitglied der Kommission soll an den französischen Delegierten in der Pfalz herangetreten sein mit dem Ersuchen, seine Genehmigung auszusprechen, daß ein Auto der Anilinfabrik zu einer Reise durch die Pfalz zur Verfügung gestellt werde. Mir ist von dieser ganzen Sache nichts bekannt. Auf jeden Fall ist nichts vorgekommen, was als unwürdiges Verhalten gegenüber den Franzosen gedeutet werden könnte. Und wie verhält es sich mit den sogenannten Entschädigungen an Beamte? Beim Abschluß des ganzen Baubetriebs erhielten sämtliche Beamte und Angestellte des Hilfswerts Ehrenspesen und zwar in Geld. Was ist jetzt bei staatlichen Baubetrieben nichts Befonderes. Ich hatte diese Entschädigung nicht angeteigt. Die Liste wurde von der Anilinfabrik angelegt.

Was bleibt nun von den Verdächtigungen und Beschuldigungen übrig? Nichts, aber auch gar nichts, was im Verhältnis zu der großen und energiegelassen Arbeit des Unternehmens irgendwie ernstlich beanstandet werden könnte. Kein Pfennig öffentlicher Gelder ist hier vergeudet oder zweckwidrig verwendet worden.

In der nachfolgenden Aussprache über die Erklärungen des Ministers, verwahrte sich Abg. Dr. Buttman dagegen, daß der Vorsitzende Ausdrücke wie „Stinkbombe“ nicht gerügt habe. Der Jörn Dr. Stübel sei begreiflich, seien doch die Sachen nicht sehr schön. Wenn er die Sache jetzt zur Sprache gebracht habe, so deswegen, weil er erst vor wenigen Wochen Kenntnis von den Dingen erhalten habe. Er sei selbst nach der Pfalz gefahren und habe sich die sämtlichen Akten gründlich angesehen, auf Grund eines Exposés einer im Richteramt stehenden Persönlichkeit, seinen Vorstoß im Landtag unternommen, um einen derartigen Standal baldmöglichst zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Es sei dies seine Pflicht als Volksvertreter. Der Redner hielt in seinen weiteren Ausführungen seine früheren Behauptungen aufrecht.

Ministerpräsident Dr. Held erklärte, er habe alles darangelegt, um Klarheit in die Dinge zu bringen. Sein Eindruck sei der, daß man dem Minister Stübel eine auszuweisen wollte. Hierauf erklärte Abg. Burger (D. Sp.), er sei der Meinung, daß die Affäre gerichtlich klargestellt werden solle. Dieser Auffassung trat der Ausschuhvorsitzende Dr. Wehlmüt (D. Sp.) entgegen und erklärte, er halte die Sache für restlos aufklärt, nicht nur was den Minister Dr. Stübel betrifft, sondern auch der Vorwürfe gegen die anderen Beamten. Abg. Dr. Buttman bleibt bei seiner Auffassung und erklärte, daß seine Fraktion Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses stellen werde; worauf Minister Dr. Stübel erwidert, es sei nicht nachgewiesen, daß er irgend einen persönlichen Vorteil gezogen habe oder etwas duldet, was nicht in Ordnung gewesen wäre.

Zum Schluß stellte Abg. Dr. Scharnagl (D. Sp.) fest, daß sich die Anwürfe Dr. Buttmanns, soweit sie auf die Person des Ministers Stübel abgestellt waren, sich als absolut ungegründet erweisen hätten. Er sei aber dafür, daß auf dem Klageweg oder im Disziplinarverfahren die anderen Punkte restlos geklärt würden. — Damit war die Aussprache im Ausschuh über diese Angelegenheit abgeschlossen.

Aus Bad Homburg und Umgebung

1. Zykuskonzert der Kurverwaltung.

Violinabend Martha Vitz, Berlin.

Mit dem gestrigen Violinabend der Berliner Geigerin Martha Vitz leitete die Kurverwaltung ihren diesjährigen Winter-Konzertzyklus ein. Mendelssohns kapriziöses Violinkonzert in E-Moll stand an der Spitze des Programms und ward von der Künstlerin geschmackvoll vorgebracht. Es folgte eine Parallela in E-Dur von Joh. Seb. Bach für Solovioline, die man aber mit der Klavierbegleitung Kreislers Interpretation hörte. Es ist zweifellos ohne grandioser und auch solistisch schwerer, das Werk in dem Originalgedanken Bachs ohne jegliche Begleitung zu hören; aber andererseits ist es eine Erleichterung für den Solisten, an einem sicheren und exakten Begleiter eine Stütze zu finden. Es trug den Anschein, als ob das Werk im Homburger Konzertsaal erstmalig von ihr der Definitivität zu Gehör gebracht wurde. Im zweiten Teil spielte Martha Vitz virtuose Stücke von Sarasate, Hubay, Dvorak und Tschai mit ausgeglichener Technik und vornehmer Musikkultur. Am Flügel begleitete anschlussam und präzise führend Paul Meyer-Frankfurt a. M. Der Besuch des Abends hätte ein besserer sein dürfen.

Der erste Schnee!

Mit einem Male melbet sich der Winter. Ueberraschend schnell ist der Frost in Deutschland eingezogen, fast in allen deutschen Gauen hat es schon geschneit, hier mehr, da weniger. Aber aus den deutschen Hoch- und Mittelgebirgen kommen schon schon Meldungen von regelrechten Schneestürmen. Der erste Schnee — es ist eigentlich ein aufregendes Ereignis, denn mit ihm ist offensichtlich, daß nun nichts mehr an der Tatsache zu rühren und zu rütteln ist, daß der Winter über die letzten schönen Herbsttage in aller Kürze gesiegt haben wird. Und mit diesem ersten Schnee werden bei den Menschen Freude und Sorge erweckt. Freude bei den Kleinen, Sorgen bei den Großen. Für die Kleinen heißt Winterzeit Freizeit, für die Erwachsenen im allgemeinen Notzeit, und wann trübe dieser Auspruch wohl besser zu, als gerade jetzt. Aber noch etwas anderes bewirkt dieser erste Schneefall: Es hat sich in der Natur ein symbolischer Vorgang vollzogen. So, wie man einem Toten eine Leichende auflegt, so bedeckt die weiße Schneedecke die tote Natur zu, gleichsam, als wäre sie das Leichentuch. Aber zu diesen Vergleichen werden sich sicherlich die wenigsten Menschen verstellen, sie haben praktische Erwägungen, und das sind die, wenn es noch kälter wird, und wenn es bald noch mehr Schnee gibt, dann hat der Winter zu früh begonnen, dann wird er lang und streng. Dann aber muß man warme, wollene Sachen haben und tüchtige Feuerung für den Ofen. Und beides ist jetzt so teuer!

Zuständigkeiten!

Mit dem Augenblick, in dem das menschliche Zusammenleben sich irgendwie in die Formen einer Gemeinschaft, einer Gesellschaft überleitet, beginnen für die Mitglieder dieser Gesellschaft die Probleme der „Zuständigkeiten“ akut zu werden. Ursprünglich wohl aus den Pflichten geboren, die besonders begabten und fähigen Einzelmitgliedern der betreffenden Gemeinschaft auf Grund ihrer Fähigkeiten dem Gesamten gegenüber oblagen, entwickelten sich diese Zuständigkeiten zu Rechten und Vorrechten, die sich auf ganz bestimmte Kategorien von Gemeinschafts-Mitgliedern beschränkten. In allen möglichen Erscheinungsformen präsentierten sich derartige „Zuständigkeiten“. Die indische Volksliederung z. B. kennt, wie wohl kaum eine andere der Gegenwart, die scharfe Kastengliederung, eine Abgrenzung und Beschränkung von „Zuständigkeiten“ auf bestimmte Bevölkerungsklassen, wie sie uns in Europa gewissermaßen etwas paradox erscheinen möchte. In Wirklichkeit natürlich haben wir keinerlei Veranlassung, uns über indisches Kastensystem zu mokieren, denn auch bei uns liegen die Dinge kaum anders. Der Unterschied, der allerdings grundlegend ist, besteht in der Hauptsache nur darin, daß die Kastenzugehörigkeit bei uns — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nicht vererblich ist. Aber auch jetzt noch lebt sich bei uns der Sohn gerne in die „Zuständigkeiten“ des Vaters ein, nicht selten vererbt sich ein Beruf Generationen hindurch vom Vater auf den Sohn. Daß daneben auch Zuständigkeiten nicht personeller Art, Zuständigkeiten von Behörden oder Körperschaften in umfassender Weise existieren, ist eine naturgemäße Weiterentwicklung des ganzen Systems, die mit der steigenden Komplexität des staatlichen Lebens sich von selbst ergab. Gegen diese Komplexität der Dinge wendet sich aber das Gefühl weiter Bevölkerungsfreie, insbesondere dann, wenn man vor lauter Zuständigkeiten nicht mehr weiß, wer zuständig ist. Die Arbeitsteilung verliert dann ihren Sinn, wenn man nicht mehr weiß, wo die Teile hingehören. Es entsteht ein Leerlauf und das mühte gerade heute vermieden werden.

Kurhausheater. Die heutige Aufführung von „Judith“, ein Schauspiel in 5 Akten von Peter Hebbel, beginnt um 7.30 Uhr.

Bad Homburgs Erwerbslosen-Kommission.

Man teilt uns mit: Der Ortsausschuß Bad Homburg des allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger gestern abend zu einer Versammlung mit Aussprache eingeladen. Etwa 300 Personen waren im Viktoriaaal erschienen. Die Versammlung nahm z. T. einen recht stürmischen Verlauf, zumal von der Diskussion starker Gebrauch gemacht wurde. Die bisherige Zusammenfassung der Erwerbslosenkommission hatte bekanntlich oftmals schon zu Kontroversen zwischen der sozialistischen und kommunistischen Richtung geführt. Der Ausgang der gestrigen Versammlung zeugte das Resultat, daß die Erwerbslosenkommission in Bad Homburg mehr in der Hand der links-radikalen Gruppe zu liegen scheint.

Diebstähle. In der Nacht zum 27. Oktober ist aus einem Neubau eine Rolle leerer Dachpappe gestohlen worden. — Aus einem Garten der schönen Aussicht wurde in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober Gemüße im Werte von 45.— Rmk. gestohlen.

Gemeindefeier des Reformationsfestes. Am Sonntag, dem 1. Nov., abends 8.30 Uhr, findet in der Erlöserkirche eine Gemeindefeier statt. Kantor Unger spielt Joh. Seb. Bachs Präludium Es-Dur und Tripselzug für Orgel Es-Dur. Ferner werden Frau Wicher u. Herr Proescholdt von hier je ein Duett aus der Messe in G-Dur mit obligater Violine (Hr. Baer) und aus der Kantate Nr. 78 mit obligatem Cello (Herr Proescholdt-Friedrichsdorf) von Bach sowie eine Solokantate für Sopran mit obligater Violine von Bugleude singen. Der Kirchenchor bringt uns einen vierstimmigen Kanon von Gebhardt, die Mollete über „Ein feste Burg“ von Döles, Bachs Schweglerohn, und „Vobis den Herrn, ihr Heiden alle“ von Bach. Dieser Feier wegen wird der Nachmittagsgottesdienst nicht um 5 Uhr, sondern schon um 2 Uhr gehalten. Mitglieder des Kirchenchores laden die Gemeinde durch Verteilung des Programms ein; über dieses ist auch vormittags nach dem Hauptgottesdienst und abends vor der Gemeindefeier am Ausgang der Kirche zu haben. Um möglichst vielen die Freude dieser Abendfeier zu schenken, ist der Eintritt frei.

Kurhaus. Am Samstag, dem 31. Oktober, (Vorabend zu Allerheiligen) sowie Sonntag, den 1. November, (Allerheiligen) findet im Kurhaus keine Tanzmusik statt. An beiden Tagen wird von 4—6 Uhr die Kapelle Burkard konzertieren.

Bildervortrag. Dienstag, den 3. November, 8.15 Uhr, wird Herr Redakteur Adrian Mayer-Frankfurt im Konzertsaal des Kurhauses einen Vortrag mit Lichtbildern halten, zu dem die Kurhausabonnenten freien Zutritt haben. Thema: „Homburg und sein Hafen“. Weitere Vorträge mit Lichtbildern werden während des Winters folgen.

Leopold Sonnemann über Homburg. Die „Frankfurter Zeitung“ feiert heute ihr 75jähriges Bestehen sowie den 100. Todestag ihres Begründers Leopold Sonnemann. Unzählige dieses Doppeljubiläums hat die „F. Z.“ eine Extrafestschrift, „Von der alten in die neue Zeit“ beilegt, herausgegeben, in der u. a. hochinteressantes aus der biographischen Skizze des 70jährigen Sonnemann enthalten ist. „Das Leben in Homburg“ erweckt seine besondere Aufmerksamkeit. Wenn die Frankfurter des Jahres 1885, so erzählt Sonnemann, Tennis spielen wollten, dann mußten sie nach Homburg fahren; denn die Tennisplätze des Frankfurter Palmengartens existierten damals noch nicht. Mir fiel bei dem Besuche des Taunuskurortes sein französisches Treiben und Leben auf. Kinder sprechen die französische und englische Sprache. Auch die hohe Volksbildung in Homburg ist beachtenswert. Das Spiel scheint eine Hauptbeschäftigung hier zu sein. Daß die 72 besten in- und ausländischen Zeitungen im Lesesaal vorzufinden sind, ist ebenfalls beachtenswert. Zum Schluß seiner Homburger Aufzeichnungen äußert sich Sonnemann auch über den „Verfall der Sitten“, bedingt durch die steigende Kurve der Zivilisation.

Falsche Hundertmarkscheine. Die Behörden sind einer neuen Fälschung der Reichsbanknoten zu 100 Mark auf die Spur gekommen. Der Fälschschein ist in der Höhe etwa zwei Millimeter kleiner als der echte. Die Pflanzfasern sind durch Aufdruck violetter Striche vorgezeichnet. Das Wasserzeichen ist durch Aufdruck dunkler Farbe nachgeahmt. Die Vorderseite macht einen verschmutzten Eindruck. Die Beschriftung ist durch Überzeichnung mit schwarzer Tuschefarbe und daher auffallend dunkler als die Unterschriften und der Stempel des Reichsbankdirektoriums. Die Rückseite ergibt gleichfalls ein schmutzig-verwischtes Gesamtbild. Die Beschriftung ist außer der Strafanzeige völlig unleserlich und mit Tuschefarbe überzeichnet. Der Wertzeichen „100“ stehen nicht alle in der Mitte ihrer Felder.

Gefängnisstrafe für Vorenthaltung von Arbeitslosenversicherungsbeiträgen. Nach den Strafbestimmungen des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden nunmehr auch die Mitglieder von Ersparnissen, wenn sie Beitragsanteile, die sie von ihrem Arbeitgeber erhalten haben, der berechtigten Kasse vorsätzlich vorenthalten, mit Gefängnis bestraft. Diese Bestimmung ist in das Gesetz eingefügt worden durch die dritte Verordnung vom 6. Oktober 1931. Bisher wurden nur die Arbeitgeber mit Gefängnis bestraft, wenn sie Beitragsanteile, die sie von ihren Beschäftigten einbehalten hatten, nicht rechtzeitig an die berechnete Kasse abführten. Hierfür ist eine Gefängnisstrafe von 1 bis 5 Jahren im Gesetz vorgesehen. Die jetzige neue Bestimmung der Notverordnung bringt eine wesentliche Verschärfung und ist eine Warnung für alle Mitglieder von Ersparnissen, die Beitragsanteile, die sie von ihren Arbeitgebern erhalten haben, rechtzeitig der berechtigten Kasse zuzuführen.

Aus dem Homburger Gerichtssaal.

Die gestrige Sitzung stand unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat D. Conzen; die Amtsanwaltschaft vertrat Amtsanwalt Schneider. Es wurden sechs Fälle verhandelt.

Immer wieder aus gleicher Ursache. Ein hiesiger Geschäftsmann hatte seinen Arbeitern die Kranken- und Versicherungsbeiträge für die Zeit vom 1.4.30—31.7.31 vom Lohne wohl in Abzug gebracht, aber der Kasse nicht zugeführt. Infolge wirtschaftlicher Not sei er (Angekl.) am Zahlen gehindert gewesen. Da sich der Angeklagte zur Abtragung der fälligen Summe verpflichtete, lehnte das Gericht das Verfahren ab.

Fehlerlei. Ein Arbeiter aus Adppern hatte einen schwachsinigen Schuhmacherlehrling dazu verleitet, bei seinem Meister ein Paar Schuhe zu stehlen; die Schuhe ergaule sich dann der Angeklagte an. Das Gericht verurteilte den Arbeiter wegen Fehlerlei zu einer einwöchigen Gefängnisstrafe.

Holzdiebstahl. Zwei hiesige Erwerbslose hielten sich ohne Befugnis je 1 Fuhre Holz im hiesigen Stadtwald. Sie erhielten wegen dieses Delikts einen Strafbefehl von 20 Rmk. Einer der Erwerbslosen legte wegen der Höhe der Strafe Berufung ein. In Anbetracht der Notlage des Angeklagten kam das Gericht zu einer Verurteilung von nur 3 Rmk. und 1 Rmk. Weiteres.

Wegen Unterschlagung stand ein hiesiger Provisionsreisender vor den Schranken des Gerichts. Er hatte seiner Firma insgesamt 290 Rmk. Kundengelder unterschlagen. Das Gericht kam zu einer Verurteilung von zwei Wochen Gefängnis.

Übertretung der Straßenverkehrsordnung. Eine hiesige Autofahrerin besaß am 27. August die für den Durchgangsverkehr gesperrte Homburger Landstraße in Gönzenheim. Der Einspruch der Angeklagten gegen den Strafbefehl von 5 Rmk. wurde verworfen und dieselbe bestätigt.

Den Grundjah „Qualität über alles“

hat die Waggi-Gesellschaft auch bei Einführung ihrer Prämien für die fleißige Verwendung von Waggi's Erzeugnissen gelten lassen. Die einzelnen Gegenstände sind durchaus praktisch qualitativ wertvoll. Die Hausfrauen werden ihre Freude daran haben. Da überdies bei der vielseitigen Verwendung von Waggi's Erzeugnissen im Haushalt schnell die nötige Anzahl Gutscheine beisammen ist, lohnt es sich, diese zu sammeln.

Seit über 50 Jahren begehrt, weil bewährt! Dr. Thompsons Schwan-Seifenpulver in dem bekannten roten Paket erfreut sich in der heutigen Zeit erst größter Beliebtheit. Seine ausgezeichnete Wasch- und Reinigungskraft erweist sich bei jeder Wäsche, bei allen schweren und Abseif-Arbeiten in Küche und Haus. Das Paket kostet nur 25 Pf. In Schwan-Pulver erhalten Sie Qualität und Billigkeit zugleich, so recht den Erfordernissen der heutigen Zeit angepaßt. Schwan-Pulver ist heute wieder modern!

Wer erhält was!

Ob möchten wir vorher wissen, was uns als Geschenk zugeht, aber der Schenkende hütet ängstlich sein Geheimnis. Anders Kaiser's Kaiser-Gesellschaft, das seinen Kunden heute in einer Anzeige in dieser Zeitung großzügig sagt und zeigt, was Sie von der Firma als Weihnachtsgeschenk erhalten. Da es ein sehr schönes und praktisches Geschenk ist, wird damit allen Kunden von Kaiser's eine frohe Überraschung und angenehme Vorfreude bereitet. Es ist zu wünschen, daß recht viele Hausfrauen sich das Anrecht auf dieses Weihnachtsgeschenk sichern, indem sie sich das Weihnachts-Sparbuch der Firma geben lassen. Beachten Sie die heutige Anzeige.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Gottesdienste.

Samstag, den 31. 10. Vorabend 4.50, morgens 9, nachmittags 4, Sabbatende 5.55. Wetlags morgens 6.45, abds. 5 Uhr.

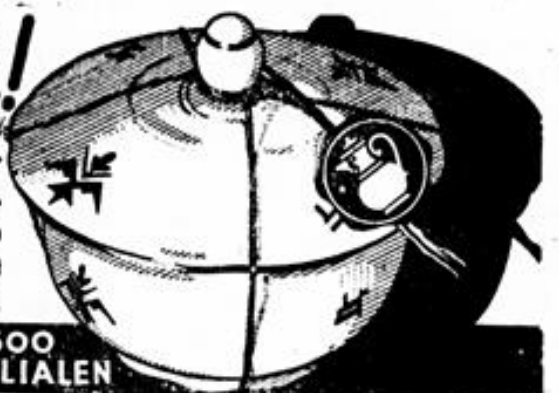
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Prägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

Kauft bei unseren Inferenten!

Preiswert kaufen-sparen-und dies Geschenk dazu!

Diese schöne Porzellan-Bonbonnière, gefüllt mit köstlichen Pralinen ist unser Weihnachts-Geschenk. Wir zeigen es Ihnen jetzt in unseren Schaufenstern. Sie werden sehen, wie praktisch es zu verwenden ist. Auch passt es zu unserem Kaffee- und Tee-Service aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan. Leicht erwerben Sie es durch Einkauf der guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT 1500 FILIALEN



Gedenktage.

29. Oktober.

1268 Enthauptung Konrads von Schwaben zu Neapel.
1762 Sieg der Preußen bei Freiberg über die Österreicher und Reichstruppen.

1790 Der Pädagog Adolf Diesterweg in Siegen geboren.
1811 Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geboren.

1863 Der Afrikareisende Franz Stuhlmann in Hamburg geboren.

1918 Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Sonnenaufgang 6,46

Sonnenuntergang 16,41

Mondaufgang 17,29

Monduntergang 10,20

Prot.: Engelhard

Rath.: Narzissus.

Neues vom Tage.

Der italienische Außenminister Grandi äußerte sich sehr beifriedigend über seinen Berliner Aufenthalt. Die Berliner Tage würden ihm unvergesslich bleiben.

Vier bei den J.G. Farbenwerken in Bitterfeld beschäftigte Personen wurden wegen Verdachts der Wertspionage festgenommen.

Die Wahlen zum englischen Unterhaus, die mit einem überwältigenden Sieg der Konservativen endigten, werden in allen politischen Blättern und Kreisen eifrig besprochen.

Die französische Regierung hat durch Verordnung des Handelsministeriums die Einfuhr von Fleischkonserven und Butter nach Frankreich verboten.

Die Wirtschaftswoche.

Der Fagag-Prozess. — Gegen das Inflationsgerede. — Notendeckung, Auslandskredite. — Zinsherabsetzung? — Um die Wiedereröffnung der Börsen.

Seit vierzehn Tagen verhandelt man nun in Frankfurt a. M. unter ständiger Beteiligung der Fachkreise bei geringem Interesse des Publikums jenen gewaltigen Prozess, der sich mit dem Skandal bei der Fagag, der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft beschäftigt. Ihr Zusammenbruch vor zwei Jahren hat viele Existenzen vernichtet und zahlreiche andere Gesellschaften dem Ruin entgegengeführt. Die Verhandlungstage haben bisher nur wenige Einzelfragen des großen Komplexes, der die Grundlage der Anlage bildet, behandeln können, eines aber hat sich schon nach einigen Stunden in diesem Prozess mit aller Deutlichkeit herausgestellt, nämlich die Tatsache, daß bei der Fagag Geschäft gemacht wurde, die mit der Handlungsweise eines ehrenwerten Kaufmannes nichts mehr gemein hatten. Bei ihr herrschte ein Generaldirektor als Diktator mit unumschränkter Macht und höchst „einnehmendem“ Wesen, Herr Dumke, der als unantastbarer Ehrenmann galt, dessen Wort in der Wirtschaft und im Kreise der Versicherungsleute als Offenbarung gewertet wurde, der aber in Wirklichkeit ein ganz übler Geschäftsmacher gewesen ist, dem der eigene Vorteil über alles ging. Ueber die Taten soll man nichts Schlechtes sagen. Dumke ist tot, aber hier kann dieses Wort der Pleid keinen Platz finden. Hier muß man mit aller Deutlichkeit die Dinge beim rechten Namen nennen, es muß gesagt werden, wie mit den Geldern der Versicherten gewirtschaftet wurde, und wie sich Herr Dumke und der Kreis seiner Mitdirektoren die Taschen zu füllen verstanden betrueten von einem Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Hoff, der zu diesem Amt nur durch seinen Aktienbesitz legitimiert war, dem aber der Staatsanwalt schon

mehrfach attestieren mußte, daß sein Wissen und seine Sachkenntnis in den einfachsten kaufmännischen Gepflogenheiten gleich null war und der dazu noch von einer Vertrauensseligkeit in seinem „Handeln“ bestimmt wurde, die einfach unglaublich zu nennen ist. Kein Wunder, daß sich nun ein Teil der geschädigten Gläubiger der Fagag an Herrn Hoff halten und ihn für ihre Verluste regreppflichtig machen will. Man versteht es sehr, warum die Vertrauenskrise, unter der die deutsche Wirtschaft so sehr leidet, um sich greifen mußte. Man kann die Erkenntnisse dieses Prozesses nicht deutlich genug charakterisieren, um für die Zukunft solche Skandale, die letzten Endes das ganze deutsche Volk ausbaden und bezahlen muß, unmöglich zu machen.

Gegen das Gerede, daß eine Inflation oder wenigstens ein „Inflationchen“ Rettung aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten bringe, wendet sich sehr auch die Organisation der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie mit einer erfreulich scharfen Erklärung. Es wird darin auf die über 20 Milliarden Mark betragenden deutschen Auslandsschulden hingewiesen, die auf Feingoldbeiträge oder ausländische Bährungen lauten und daher von einer Entwertung der Reichsmark gar nicht berührt würden. Dann wird ausgeführt, daß die allgemeine Erschütterung von Treu und Glauben, die das deutsche Volk bei der letzten Inflation gründlich kennen gelernt hat, und deshalb bei einer neuen Inflation mit Windeseile um sich greifen würde, zu einem allgemeinen Rennen nach den Banken und Sparkassen führen müßte, die insofern gezwungen wären, ihre Kredite aus der Industrie zurückzuziehen. Zahllose Zusammenbrüche in Industrie und Handel würden die unmittelbare Folge sein. — Sehr richtig! Darum: Schluss mit dem Inflationsgerede!

Nach dem neuesten Reichsbankausweis ist die Deckungsquote unserer Reichsbanknoten wieder um eine Kleinigkeit gestiegen, so daß sie wieder annähernd 30 Prozent beträgt. Die Devisenrückflüsse zur Reichsbank sind aber immer noch sehr gering — trotz aller Devisenbewirtschaftungsmaßnahmen. Und es scheint, daß eine wirklich durchgreifende Abänderung dieses Zustandes nicht möglich ist, wenigstens nicht ohne ein internationales Zusammenwirken. Ein solches aber scheint noch immer in weiter Ferne zu liegen; auch die Washingtoner Konferenz Caval-Hoover hat es nicht nähergerückt. Jedenfalls steht schon heute fest, daß die Reichsbank die Auslandskredite, die durch das Baseler „Stillhalteabkommen“ bis 1. Februar nächsten Jahres verlängert worden sind, auch bis zu diesem Zeitpunkt nicht zurückzahlen kann.

Wir haben aber auch noch andere und zwar innerwirtschaftliche Sorgen. Es gibt nämlich große Schwierigkeiten, die mit einem Zahlungsmoratorium gleichzeitig auch ein Zinsmoratorium befürworten. Daneben laufen aber noch weitergehende Bestrebungen in der Richtung einer Zinsabwertung, so zwar, daß generell die Zinsen um eine bestimmte Quote herabgesetzt, ja vielleicht sogar halbiert würden. Es sind gefährliche Erwägungen, die nach dieser Richtung hin spielen, und die davon ausgehen, daß der Anfang für eine solche Zinsabwertung getan werden müsse bei den festverzinslichen Papieren, also vorab bei den Pfandbriefen. Es könnte dem Sparfönn und der Spartenbank weiter und zwar mit der besten Kreise der Bevölkerung kein schwererer Schlag zugefügt werden, als die Verwirklichung einer derartigen Forderung, die ja förmlich die Wirkung einer Enteignung haben müßte.

Die deutschen Börsen sind noch immer geschlossen und durch den Telefonverkehr, der sich als Ersatz des Börsengeschäftes herausgebildet hat, sind die Kunden abso- lut in die Hand des vermittelnden Bankiers geliefert, ohne selbst eine Kontrolle über den in Anlaß gebrachten

Rurs zu haben. Das ist ein Verfahren, das sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten läßt und das die Börsenkreise selbst für nicht opportun halten. Die Reichsbank scheint nun allmählich ihren Widerstand gegen die Öffnung der Börsen einstellen zu wollen, wenn gewisse Kautelen, die sich gegenüber dem Effektenverkehr mit dem Ausland als notwendig erweisen, erfüllt sind. Man berät noch über die praktische Art der Durchführung. Von dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob die deutschen Börsen ihre Arbeit wieder aufnehmen können.

Neues aus aller Welt.

Schwerer Kirchenraub. In der Nacht ist in die lutherische Kirche in Holz (Saar) ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Gestohlen wurden eine wertvolle Monstranz aus dem 18. Jahrhundert, vier vergoldete Messingfelle, ein Taufgefäß und etliche Oellämpchen. Die Altardecken wurden in den Schmutz geworfen. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Große Schwarzbrennerei ausgehoben. In Leutesdorf (Kreis Neuwied) ist von der Zollverwaltung eine Schwarzbrennerei, wie sie bisher wohl im Rheinland kaum bestanden hat, ausgehoben worden. Welchen Umfang der gesamte Betrieb hatte, geht aus der Tatsache hervor, daß er sich über zwei Straßen erstreckte und als weitaus größte Brennerei im ganzen Bezirk galt. Die Ausmaße der Produktion sind bis jetzt überhaupt noch nicht zu übersehen. Man rechnet aber damit, daß im Laufe der letzten fünf Jahre einige Tausend Fuder schwarzgebrannt worden sind. Da ein Eisenbahnwagen etwa sechs Fuder faßt, so ist anzunehmen, daß aus dieser Schwarzbrennerei ganze Eisenbahnzüge unversicherten Branntweines hervorgegangen sind.

Der Tod beim Spiel. In Krefeld kletterten mehrere Schüler, die nach 13 Uhr die Schule verlassen hatten, an der Eisenbahnunterführung Rauenenweg auf das Bahngleis, um zu spielen. Als sich der fahrplanmäßige Eilzug München-Gladbach-Duisburg näherte, gelang es einem zwölfjährigen Schüler nicht mehr, rechtzeitig vom Bahnkörper herunterzukommen. Er wurde vom Puffer der Lokomotive erfasst, zur Seite geschleudert und sofort getötet.

Mit 12 Jahren 10facher Einbrecher! Im Polizeibericht von Oberhausen (Rheinland) wird u. a. mitgeteilt, daß ein aus einer Erziehungsanstalt entworfener 12jähriger Schüler erwünscht worden war, als er sich in das Geschäft eines Wehgers eingeschlichen hatte, um die Ladenkasse zu stehlen. Dem Schüler konnte inzwischen nachgewiesen werden, daß er in den beiden letzten Monaten 10 Einbrüche, bezw. Diebstähle ausgeführt hat. Er schlich sich möglichst kurz vor Ladenschluß in die Geschäftsräume, oder stieg durch Oberlichtfenster ein.

Sprengstoff-Fund. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, in Rahod (Westfalen) einen großen Sprengstoffvorrat aufzufinden und zu beschlagnahmen. Der Sprengstoff, der übrigens auch mit Sprenglappeln und Zündschnur versehen war, dürfte in Gesele gestohlen worden sein.

Strassenraub. Im Nordosten Berlins wurde um Mitternacht von drei jungen Burschen ein schwerer Raubüberfall auf einen Kaufmann verübt. Der Kaufmann Gustav Sch. war auf dem Nachhauseweg begriffen, als er von drei Burschen überfallen und mit dem Tode bedroht wurde. Der Ueberfallene setzte sich verzweifelt zur Wehr und rief laut um Hilfe. Während einer der Burschen dauernd die Pistole auf ihn gerichtet hatte, schlugen ihn die anderen zu Boden und verletzten ihn durch Faustschläge am Kopf. Darauf raubten sie ihm ein Paket mit einer größeren Geldsumme und eine Brieftasche mit Papieren. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte eine Polizeistreife herbei, die sofort die Verfolgung der Räuber aufnahm.



Eine gute Nachricht:

Jede Umhüllung eines MAGGI-Suppen-Würfels gilt - auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist - als 1 Gutschein.

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Kuchelwanger, Halle (Saale)

Sie ergriff wiederum den Malgidschenstrauch, den sie vorhin, als der duftende Blumengruß ihr überbracht wurde, achlos beiseite gelegt hatte. „Ihr paßt besser zu mir“, dachte sie.

Nach ging sie hinaus und die Treppe hinunter. Das Mädchen wartete mit dem weichen blondfarbenen Breit-schwanzmantel. Virgil schlüpfte hinein, und das Mädchen wollte ihr die Tür öffnen.

„Einen Augenblick“, sagte Virgil. Sie ging durch die Diele zum Hausflur, von dem aus sich die Kontorräume abzweigten. Vorsichtig öffnete sie die Doppeltür zum Privatkontor des Vaters. Er war allein.

Mit einem „Da bin ich, Väterchen!“ trat sie näher und umschlang den Schreibenden zärtlich. Sein ernstes Gesicht überflog ein Schimmer stolze Vaterfreude.

„Laß dich einmal anschauen, Liebling“, sagte er. „Sollen dich nur die anderen sehen? Hat nicht dein Vater als erster das Recht, dein größter Bewunderer zu sein?“

Sie öffnete mit leichtem Erröten den Pelz. „Da, Väterchen! Bist du zufrieden mit deiner Tochter?“

Der Konful lächelte: „Mehr als das — ich bin verliebt.“

Sie seufzte ein wenig. „Mit dieser Verliebtheit wirst du wohl der einzige bleiben, Väterchen!“

„Das möchte ich mir ausgedenken haben“, sagte er mit drohendem Ernst. „Ich möchte meine Tochter noch lange nicht an einen Fremden Mann verlieren.“

„Warum verlieren, Väterchen? Würdest du nicht noch einen Sohn dazu gewinnen?“

„Wie ernsthaft du mir antwortest, mein Kind?“ sagte der Konful und sah seine Tochter forschend an, die unter seinem Blick errödete.

Statt einer Antwort drückte Virgil dem Vater rasch einen Kuß auf die Wange und eilte hinaus.

Der Konful sah ihr gedankenvoll nach. Diese Antwort, die keine Antwort war, gab ihm zu denken. Vor seinem geistigen Auge erstand noch einmal jene Mittagsstunde, in der seine stolze, scheue Virgil sich nach einem Manne umgesehen hatte, den er noch nicht kannte. Und ein Gefühl von Unruhe und Erwartung drängte sich noch lange in seine stille Arbeit hinein.

Währenddessen rollte der Wagen durch die abendlich stillen Straßen bis in die Villenvorstadt hinaus und hielt vor dem Hause der alten Gräfin von Wildburghausen, die für ihre Enkelin, Virgils beste Freundin, die Winter-saison mit einem Hausball eröffnete.

Virgil kam fast als letzte. Ihre Blide durchflogen das festliche Gewühl und suchten nach einer bestimmten Männergestalt.

„Endlich, liebes Kind“, erklang eine warme, gütliche Stimme hinter ihr.

Sie drehte sich hastig um und beugte sich über die Hand ihrer mütterlichen Freundin, der Gräfin von Wildburghausen.

„Nehlgend sehen Sie aus, Kindchen“, meinte die alte Dame und musterte Virgil, die unter ihrem Blick heiß errödete, „und wenn Sie so rot werden wie eben jetzt, sind Sie noch hübscher. Aber lassen Sie sich diese Komplimente lieber von jungen Kavallieren als von alten Frauen sagen.“

Sie wehrte lächelnd Virgils Widerspruch ab. „Ich glaube, da drüben ist schon einer, der darauf brennt, Ihnen noch größere Komplimente zu machen.“

Sie winkte Hans Egon von Rauenstein, der in einem schelmisch langweiligen Gespräch mit einem Herrn in der Ecke des großen Zimmers stand.

Virgils Wangen wurden noch um eine Schattierung roter. Sie warf einen blicksuchenden Blick auf die alte Gräfin, die sich mit freudlichem Lächeln einem anderen Gaste zuwandte, der in der Tür des Empfangsraums erschien.

Wach darauf stand Hans Egon vor ihr. Er warf einen forschenden Blick auf die unscheinbaren Blumen an ihrer Brust.

„Zürnen Sie mir, gnädiges Fräulein?“ fragte er. „Oder hat vielleicht der Gärtner seine Mission nicht ausgeführt?“

Sie wich mit einer leisen Angst seinen sengenden Blicken aus.

„Zürnen? Wie könnte ich“, erwiderte sie leise, „wenn Sie mich mit so schönen Blumen erfreuen.“

Und warum“, fragte er drängend, „warum gönnen Sie nicht meinen Rosen den Platz an Ihrem Herzen? War die Frage, die die Blüten aussprechen sollten, zu lächeln?“

Virgil senkte die langen, dunklen Wimpern über die grauen Augen, damit sie nicht das verrieten, was auszusprechen ihr Herz sich scheute.

Er trat näher an sie heran, aber im gleichen Augenblick kam Waltraut von Wildburghausen, Virgils Freundin, erhielt und lachend, aus dem zu einem Tanzsaal umgewandelten Nebenraum auf sie zu.

„Virgil, du hier, anstatt zu tanzen? Und das bei dem himmlischen Tango? Sie sind mir ein schöner Kavaller, Graf Rauenstein.“

„Komtesse haben ganz recht, mich an meine Pflicht zu mahnen“, erwiderte Graf Hans Egon lachend.

„Darf ich bitten, gnädiges Fräulein?“

Er reichte Virgil den Arm, sie legte, leise bebend, ihre Hand auf seinen Frackärmel.

Sie gingen in den Tanzsaal. Die Kapelle spielte noch immer ihre bald schmachende, bald feurig aufreizende Melodie des Tango Argentino. Mit einer heißen, fast herrischen Bewegung zwang Hans Egon Virgil in den Rhythmus seiner Schritte. Er war ein ausgezeichnete Tänzer, und Virgil, die sonst so scheue, folgte willig jeder seiner Bewegungen.

Dichter und dichter schmiegt sich die Körper der beiden jungen Menschen aneinander, begaubert von den verführerischen Klängen der Musik. Heißer und heißer klopfte das Blut in den Adern des Mädchens. (Fortf. folgt.)

Mus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Hauffe in Mantel-
stählen.) Mit Eintritt der kalten Jahreszeit mehren sich die Mantel-
diebstähle. Die Täter gehen mit einer seltenen
Fechtheit vor. Im Laufe der letzten Tage sind bei der
Frankfurter Kriminalpolizei viele solcher Anzeigen einge-
gangen. In einem Falle ist aus dem Vorraum eines
Konferenzsaales des Hauptbahnhofes ein Damenpelzmantel
im Werte von 1000 Mark gestohlen worden. Zu gleicher
Zeit wurde aus einem anderen Vorraum ein Herrenmantel
gestohlen. Da auch aus verschiedenen Kaffees ähnliche Dieb-
stähle gemeldet werden, ist die dringende Mahnung am
Platz, die Ueberkleidung nicht unbeaufsichtigt hängen zu
lassen.

Marburg. (Gefängnis für einen unge-
treuen Gemeinderichter.) Der Gemeinderichter
des nahen Dörfchens Binsfeld hatte in den letzten
Jahren einen größeren Geldbetrag, dessen Höhe noch nicht
genau feststeht, der Gemeindeskasse entnommen und durch
falsche Buchungen verschleiert. Der ungetreue Beamte stand
jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht, das ihn zu sechs Mo-
naten Gefängnis verurteilte. Wenn er den Schaden ersetzt
und eine Buße von 300 Mark bezahlt, kann er dreijährige
Bewährungsfrist erhalten.

„Ein ehrlicher Dieb“.

Geishausen. Ein Landwirt im Kreistort Rothenber-
gen, der auf seinen Acker gefahren war, um seine Runkel-
rüben zu ernten, mußte zu seiner Freude feststellen, daß be-
reits alle Vorarbeiten hierzu geleistet waren, so daß nur das
Heimfahren notwendig war. Ein an einem Stod befestig-
ter Zettel gab dem Landwirt Aufschluß über die Heimsel-
mannsarbeit: „Für Arbeitslohn ein paar Happchen
Kraut; ein ehrlicher Dieb“ war darauf zu lesen. Tatsächlich
hatte der Dieb das seinem Vohn entsprechende Quantum
Kraut mitgenommen.

Erhöhung der nassauischen Kreisumlagen?

Dillenburg. Auf eine Anfrage in der Stadtverord-
nenversammlung in Hain, ob es zutreffend sei, daß die
Kreisverwaltung Dillenburg eine Erhöhung der Kreisum-
lage um 6 Prozent plane, wurde vom Bürgermeister geant-
wortet, daß eine solche Maßnahme nicht ausgeschlossen sei.
Zu dieser Absicht der Kreisverwaltung Dillenburg ist zu
berichten, daß auf einer dieser Tage beim Regierungsprä-
sidenten in Wiesbaden stattgefundenen Konferenz
der Stadtbürgermeister der Regierungsbezirke,
der eine Konferenz der Landräte vorausging, eingehend die
Haushaltspläne der Städte und Kreise besprochen und die
Frage erörtert wurde, wie ein Ausgleich der angespannten
Haushaltspläne ermöglicht werden kann. Bei dieser Bespre-
chung ist dann auch den Kreisverwaltungen aufgegeben wor-
den, die Möglichkeit der Erhöhung der Kreisumla-
gen in Erwägung zu ziehen, denn es müsse nach Ansicht
der Regierung strikte verlangt werden, daß alle Gemein-
den ihre Etats ausgleichen, sei es durch Erhöhung
der Bürgersteuer auf das Dreifache oder andere Steuer-
erhöhungen, oder sogar durch Einführung neuer
Steuern.

**Personenzug und Lastauto zusammengestoßen. — Vier Per-
sonen verletzt.**

Fulda. Zwischen den Bahnhöfen Bronnzell und
Eichenzell der Nebenbahnstrecke Fulda—Hersfeld fuhr
ein Lastauto mit Anhänger auf dem Lössenroder Straßen-
übergang gegen einen gerade den Uebergang passierenden
Personenzug aus Fulda auf. Anscheinend wollte der Kraft-
wagenführer den Uebergang nach vor dem Personenzug
passieren, was ihm aber nicht gelang. Der Kraftwagen und
der angehängte Wagen des Personenzuges wurden beschä-
digt. Der Kraftwagenführer, der Beifahrer und zwei Re-
isende des Personenzuges wurden verletzt.

Zerfall der Kasseler Wirtschaftspartei.

Kassel. Der vor einigen Monaten aus dem Magistrat
ausgetretene, der Wirtschaftspartei angehörende unbefeldete
Stadtrat Kaufmann Faver Wietz hat mitgeteilt, daß er
wegen der in der Parteileitung v. r. m. in der Wahl-
kreisleitung Frankfurt und im Vorstand der Ortsgruppe
Kassel bestehenden unhaltbaren Zustände das Amt des ersten
Vorsitzenden der Ortsgruppe Kassel niederlege und gleich-
zeitig aus der Partei ausgetreten sei, weil nach seiner
Ansicht der seit einem Jahr einsetzende Zerfall der Par-
tei nicht mehr aufzuhalten ist und die Wirtschafts-
partei insoweit dem um seine Existenz ringenden Mit-
telstand nicht mehr helfen könne. Dem ersten Vorsitzenden
haben sich der zweite Vorsitzende Kaufmann Böttcher,
der erste Schriftführer Kaufmann Topf, der erste Kassier
Kaufmann Stöhr und der zweite Kassier Fleischmeister
Preuer angeschlossen und ebenfalls ihre Ämter nieder-
gelegt. Der zweite Vorsitzende und der erste Schriftführer
sind gleichfalls aus der Partei ausgetreten.

Gehaltskürzung bei der Landeskirche.

Darmstadt. Das Verordnungsblatt der Ev. Lande-
skirche in Hessen verkündet die Kürzung der Bezüge
der Geistlichen, auch der im Ruhestand und ihrer Hinter-
bliebenen, sowie der Beamten und Hilfskräfte der Ev. Lan-
deskirche, entsprechend der Regelung des Hessischen Staates.
Die Bezüge sind gleichfalls gestaffelt und sehen eine
Freigrenze von 1500 Mark vor, ebenso wird eine ein-
jährige Aufschubfrist eingeführt und die Mög-
lichkeit der nachträglichen Gehaltszahlung gegeben.

Urlaub am Reformationstag.

Darmstadt. Ein Ausschreiben des Hessischen Gesamt-
ministeriums regelt die Dienstbefreiung am Refor-
mationstag. Danach ist in allen Orten, in denen am 31. Ok-
tober evangelischer Gottesdienst abgehalten wird, den Be-
amten, Angestellten und Arbeitern der evangelischen Kon-
fession Urlaub zum Besuche des Gottesdienstes auf Ansu-
chen zu erteilen. Eine Anrechnung auf den Erho-
lungsurlaub findet nicht statt. Für die Schulen gilt die
frühere Verordnung des Kultusministers.

Der Corscher Ueberfall auf Nationalsozialisten.

Corsch. Zur Untersuchung des Corscher Ueberfalls auf
Nationalsozialisten, bei dem bekanntlich ein Nationalsozia-
list einen Lungenschuß erhielt, weilten Beamte des Landes-

Triminialamtes in Vampertheim die sechs Kommunisten ver-
hafteten. Drei von ihnen wurden wieder freigelassen, wäh-
rend die drei anderen dem Amtsgericht vorgeführt wurden.

Wieder ein politischer Ueberfall.

Camperthelm. Auf vier Nationalsozialisten, die sich
zum Kartenspiel im „Rheinischen Hof“ niedergelassen hat-
ten, verübte eine Gruppe Kommunisten einen Ueberfall.
Die herbeigerufenen Polizei säuberte mit dem Gummiknü-
pel das Lokal, wobei sich die Kommunisten mit dem Messer
zur Wehr setzten. Der Haupttrüfführer der Kommunisten
wurde verhaftet und zur Polizeistation verbracht.

Vom eigenen Fuhrwerk getötet.

Jugenheim (Rhnh.) Auf dem Rückweg vom Felde mit
einem mit Kartoffeln beladenen Wagen wurde der Fahr-
ochse des 74-jährigen Landwirtes Quirin Kuhn scheu. Kuhn
der den Ochsen am Kopfe festhalten wollte, fiel zu Boden
und wurde von seinem Fuhrwerk überfahren. Er trug so
schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Transport in
seine Wohnung starb.

Osthofen. Beim Heimfahren der letzten Trauben ver-
unglückte der Landwirt Franz Bardong aus Herrns-
heim. Er kam zu Fall, das Wagenrad ging ihm über den
Kopf und er wurde schwer verletzt in Wormser Krankenhaus
verbracht. Dort ist er jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Darmstadt. (Richter abgelehnt.) Vor der gro-
ßen Strafkammer sollte eine größere Berufungsverhand-
lung beginnen mit einem Schreiner und einem Studienrat
aus Mainz und dem Leiter der nationalsozialistischen Gau-
pressestelle in Hessen Erich Berger als Angeklagte wegen
Beleidigung des Vorsitzenden des Mainzer Caritasverbandes
und eines Rechtsanwaltes. Vor Eintritt in die Verhand-
lung gaben sämtliche Angeklagte und deren Rechtsbeistände
den Antrag bekannt, daß sie einen am Richtertisch sitzenden
Richter ablehnen, und sie begründeten ihren Antrag. Die
Beschlußkammer gab dem Antrag statt.

Udenhausen. (Einigkeit in der Gemeinde.)
Nachdem vor einiger Zeit der selbsterwählte Bürgermeister
auf neun weitere Jahre gewählt wurde, ist nunmehr auch der
bisherige Beigeordnete Joh. Krug 2 ohne daß eine Wahl
notwendig war, in seinem Ehrenamt verblieben.

Mainz. (Die S. V. im Mainzer Stadtrat.)
Neben dem Führer der Stadtratsfraktion Ohlhoff, der auch
als Spitzenkandidat der S. V.-Liste für die hessischen Land-
tagswahlen aufgestellt ist, sind die Stadtratsmitglieder Bell
und Hahnenberger zur S. V. übergetreten, so daß die
S. V.-Gruppe drei Stadtratsmitglieder umfaßt.

Mierstein. (Schwerer Verkehrsunfall.) In
einer Kurve geriet das Motorrad eines Frankfurter ins
Schleudern. Der auf dem Sozius mitfahrende Gastwirt
Wienbrenner aus Frankfurt, der zum Weineinkauf
hier weilte, erlitt eine Wirbelsäulenverletzung, so daß er in
das Mainzer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Büdingen. (Einbrüche in Büdingen.) Bei
einem hiesigen Bäcker wurde ein Einbruch verübt, und ne-
ben Schokolade, Kognak, Zigarren, Zigaretten und Tabak
18 Mark aus der Ladentasse gestohlen. In der gleichen
Nacht drangen Einbrecher auch in ein Stoffgeschäft ein und
entwendeten aus dem Lager drei Ballen Stoff im Werte
von etwa 500 Mark.



Gefallenen-Gedenkteiler an der Ruffsteiner Heldenorgel.

In Ruffstein, an der österreichisch-bayerischen Grenze, fand
eine Gedenkteiler für die gefallenen deutschen und österreichi-
schen Kraftfahrer, Flieger und Luftschiffer statt. Der Fest-
platz wird durch die Feste Geroldsberg überragt, wo sich die
Ruffsteiner Heldenorgel befindet.

Bunte Chronik.

Kleine Wirtschaftsbilder aus aller Welt.

Die Vereinigten Staaten haben im Jahre 1929
5 358 000 Automobile fabriziert und davon über 536 000
ausgeführt, im Jahre 1930 aber nur 3 356 000 erzeugt und
237 000 ausgeführt. In Frankreich ist die Automobil-
fabrikation von 248 000 im Jahre 1929 auf 220 000 im
Jahre 1930 zurückgegangen, in Deutschland von über
80 000 auf 70 000, in der Tschechoslowakei von über
14 000 auf über 16 000 gestiegen, in Österreich von 9000
auf über 3000 zurückgegangen. In ähnlicher Weise hat auch
in allen diesen Staaten die Ausfuhr der Automobile abge-
nommen, mit Ausnahme der Tschechoslowakei, die 1929,
1930 und im folgenden Jahre etwa 100 Automobile mehr
ausgeführt hat. Auch England, das in der Automobil-
fabrikation von Nordamerika abhängig ist, hat den gleichen
Rückgang aufzuweisen. — Der Goldschlag der Notenbank
von Italien betrug im Jahre 1927 4,5 Milliarden Lire,
und ist im Jahre 1931 auf rund 5,5 Milliarden Lire ge-

stiegen. Der Devisenvorrat ist hingegen von 7,5 Milliarden
Lire im Jahre 1927 auf 4,7 Milliarden Lire 1931 herunter-
gegangen. — Die Schweizer Nationalbank hat einen
Goldvorrat von 1699 Millionen Schweizer Franken; bei
einem Notenumlauf von 1462 Millionen Schweizer Franken;
die Schweizer Banknoten sind deshalb mit mehr als 100
Prozent gedeckt, d. h. mit 116,29 Prozent. Der Goldvorrat
der Schweizer Nationalbank hat sich im September um 335
Millionen Schweizer Franken vermehrt. — Die nordame-
rikanische Notenemissionsbank hat um 600 Millionen Dol-
lar mehr Goldvorräte als dies für die Deckung des Bank-
notenumlaufes notwendig wäre. Die nordamerikanischen Bank-
noten verschwinden aber immer mehr aus den unsicher ge-
wordenen Banken, um in die sicheren Geldschänke zu wan-
dern. „Daily Mail“ berechnet diese Theaurierung mit 2000
Millionen Dollar.

Blutbad. Eine Blutbad hat sich in St. Georgen in
Oberösterreich abgespielt. Ein mittelamerikanischer At-
tachee, der aus London nach St. Georgen gekommen war,
um dort seiner schwerkranken Schwester einen Besuch abzu-
statten, geriet mit dem Gatten dieser Schwester, den Privatier
Max Reinhardt, in Wortwechsel, in dessen Verlauf er seinen
Schwager mit dem Revolver erschoss. Reinhardt stammte aus
Krolien und war in Guatemala ansässig.

Sihewelle in Rumänien. Die für die jetzige Jahreszeit
ganz ungewöhnliche Temperatur von 31 Grad Wärme ist
am Mittwoch in Bukarest gemessen worden. Rumänien
ist von einer Sihewelle überflutet, die selbst für einen ver-
späteten Altwinter Sommer außerordentlich selten ist.

Bombenanschlag. Vor dem italienischen Generalkonsulat
in Chambery explodierte eine Bombe, die auf der Brü-
stung des Fensters niedergelegt worden war, das zum Zimmer
des Generalkonsuls führte. Das Arbeitszimmer wurde durch
die Explosion vollkommen zerstört, eine Hauswand eingedrückt
und der für das Publikum bestimmte Empfangsraum stark
beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Man
nimmt an, daß es sich um ein politisches Attentat handelt.

Unwetter im Golf von Genua. Der Golf von Genua
wurde von einem heftigen Sturm heimgesucht. Haus hohe
Wellen richteten am Ufer großen Schaden an. Die Ufer-
straßen sind zum Teil schwer beschädigt worden. Zahlreiche
Fischerboote wurden von den Wellen zerschmettert. Bisher
ist ein Todesopfer gemeldet worden. Aus Bologna und
Bergamo kommen Meldungen über wolkenbruchartige Re-
genfälle. Nach einer weiteren Meldung ist der Tisnojo aber
die Ufer getreten.

Um den Wiederaufbau Oppaus.

Minister Stängel gegen die Vorwürfe über das Oppauer
Hilfswert.

München, 28. Oktober.

Im bayerischen Verfassungsausschuß legte der Innen-
minister Stängel zu den Angriffen des Abg. Buttman
dar, daß beim Oppauer Unglück Staatsmittel überhaupt
nicht verwendet wurden, sondern nur die Gelder der Anilin-
fabrik und der allgemeinen Sammlung. Aber auch diese Ge-
lder standen unter dauernder Kontrolle durch Staatsbeamte.
Die Staatsbeamten selbst hätten sich keiner persönlichen Be-
reicherung schuldig gemacht. Das wäre ganz unmöglich gewe-
sen, da eine Instanz dauernd die andere hätte kontrollieren
können. Die Gelder sind sparsam ausgegeben worden und
von unverantwortlicher Verschwendung könnte keine Rede sein.

Nach Minister Stängel ergreift der nat.-soz. Abg. Butt-
mann das Wort und legte dar, daß er bei seinen Behaup-
tungen bleiben müsse. Er habe selbst die Akten eingesehen
und sie ständen ihm zur Verfügung.

Baurat Böhler habe im Jahre 1924 etwa 30 000 Mark
für Reisepesen erhalten. Der Ausrufenthalt Böhlers sei
unberechtigt gewesen, da dieser nicht mit den Verwen-
mengenbrochen war, wie behauptet werde. Die Beamten, die
die Reisepesen berechnet hätten, hätten das zulässige Maß
überschritten.

Ministerpräsident Held verteidigte den Minister Stängel
und wies darauf hin, daß der Gewährsmann von Buttman
ganz unmöglich auf rechtmäßige Weise in den Besitz der Akten
hätte gelangen können. In der Aussprache erklärte Abg.
Burger (D. Vp.), man solle die ganze Angelegenheit ge-
richtlich klären. Die übrigen Redner stellten sich reiflos hinter
den Minister Stängel, den keine Schuld treffe.

Gericht im Laboratorium.

Polaktermin im Calmette-Prozess. — Kein Kontrollbuch
vorhanden.

Lübeck, 28. Oktober.

Im Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses in
Lübeck fand am Mittwoch ein vom Gericht beschlossener
Polaktermin statt. Die Befichtigung erfolgte in zwei Grup-
pen. Professor Dr. Deyde erläuterte in den beiden Labo-
ratorien die Anlagen.

Es wurde bei der Befichtigung der Brutschränke die
Frage erörtert, ob von den im Brutschrank befindlichen ver-
schiedenen Kulturen sich gegenseitig infizieren könnten. Das
hieß Professor Dr. Deyde nach einem bakteriologischen Grund-
satz als völlig ausgeschlossen. Aus einer Kultur, die in einer
Seimflasche aufbewahrt werden, könne kein Bacillus heraus-
kommen.

Auch das große Laboratorium mit dem Brutschrank, in
dem die humane Kultur auf flüssigen Nährböden wei-
ter gezüchtet wurde, ist eingehend befragt worden. Am
Schluß der Befichtigung kam es zu erregten persönlichen Aus-
einandersetzungen zwischen Professor Dr. Kalle und Pro-
fessor Hans Much wegen etwa geführter Protokolle über
die Züchtung der Bakterien und besonders der B.C.G.-Kul-
turen.

Es wurde festgestellt, daß im Laboratorium ein Protokoll-
buch nicht bestand. Es sind jedoch über die Abimpfung
der B.C.G.-Kulturen von der Schwester Anna Schüge
genaue Aufzeichnungen gemacht worden.

Diese und andere Aufzeichnungen wurden vorläufig sicherge-
stellt. Professor Deyde erhob dagegen Protest, weil sich unter
diesem Material wissenschaftliche Arbeiten befänden, die noch
nicht veröffentlicht und die sein geistiges Eigentum seien. Der
Vorsitzende schlug vor, daß zwei Sachverständige das Ma-
terial überprüfen und eine Auswahl für das Gericht machen
sollten.